

Wissenschaft im Kaffeehaus

Autor(en): **Preti, Véronique**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): - **(1999)**

Heft 41

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-967611>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Cafés sind beliebte Orte des Meinungsaustauschs. Warum nimmt nach der Literatur und der Philosophie nicht auch die Wissenschaft dort Platz? In Genf ist dieses Experiment gelungen, mit dem ersten Wissenschafts-Café der Schweiz.

VON VÉRONIQUE PRETI
FOTO LAURENT GUIRAUD



Wissenschaft im Kaffeehaus

Als Thema wurde «Blick ins Hirn: Was bringt's?» gewählt, aus Anlass der gleichzeitig stattfindenden Internationalen Woche des Gehirns. Das rund 50 Personen umfassende Publikum versammelt sich im Saal, während die als Gesprächspartner eingeladenen Forscher auf einem kleinen Podium Platz nehmen. Anwesend sind Bernard Baertschi, Philosoph, Luc Bideau, Spezialist für funktionelle Bildgebung, Pierre Magistretti, Neurobiologe, sowie Alan Pegna, Neuropsychologe. «Wir wollten sie eigentlich ins Publikum setzen, aber für das erste Wissenschafts-Café war das keine gute Lösung», erklärt Béatrice Pellegrini, die Moderatorin des Abends. Denn etwas will dieses Café – und auch die nachfolgenden – um jeden Preis verhindern: Vorträge oder Universitätsvor-

sungen. Das Publikum soll den Dialog mit den Forschern suchen und die Wissenschaftler das Publikum nicht bevormunden.

Vier Bilder des Gehirns werden auf die Wand projiziert und sollen kurz an den Rahmen der Diskussion erinnern. Dann stellt jemand die erste Frage: «Bedeutet Gehirn und Denken das Gleiche?» Es ist an Bernard Baertschi, die philosophischen Strömungen zu erklären, welche sich mit den Verbindungen zwischen Gehirn und Denken auseinandersetzen. «Wie schaffen Sie es, sich an all diese Namen zu erinnern?», wird er im Laufe des Abends gefragt.

«Kann man das Gehirn richtig ernähren, damit es weiterhin optimal funktioniert?», will man auch noch wissen. Lässt sich ein brillantes Hirn bildlich erkennen? Wird es dank der technischen Entwicklung im Bereich der medizinischen Bildgebung möglich, sich sein Hirn zuhause anzusehen? Ermöglichen bessere Kenntnisse der Gehirnforschung Fortschritte in

der Pädagogik? Lässt sich das Gehirn klonen? All dies sind Fragen, die laut den Personen, die sie stellen, «etwas naiv», «verrückt» oder «dumm» sind (fragt sich, wieso). Die Wissenschaftler ihrerseits entschuldigen sich für die simplen Antworten, die sie geben (wo doch als Regel gilt, sich für alle verständlich auszudrücken), sowie für ihr begrenztes Wissen: «Das müssen Sie den Spezialisten fragen, ich gebe das Wort an ihn weiter.»

Die nächsten Wissenschafts-Cafés werden ohne Zweifel diese Hemmungen weiter abbauen. Dies ist jedenfalls das erklärte Ziel. Die Wissenschafts-Cafés entstanden in Anlehnung an die Literatur- und Philosophie-Cafés. In Frankreich gibt es seit 1997 «Wissenschafts-Bars». In der Schweiz wurde die Idee von einigen Journalisten und Wissenschaftlern der Vereinigung Bancs publics übernommen. Damit wollte man den Dialog, der während der Kampagne im Vorfeld der Genschutz-Initiative entstand, aufrecht erhalten.

In der Westschweiz sind bis auf weiteres jeden letzten Montag im Monat Wissenschafts-Cafés geplant. ■